

**Robert W. Ehrich, *Relative Chronologies in Old World Archeology*.** The University of Chicago Press, Chicago 1954. XIII u. 154 S., 7 Abb., 7 Tabellen und 1 Karte.

Als Herausgeber legt R. W. Ehrich einen Sammelband vor, in dem neun namhafte amerikanische Archäologen Probleme der relativen Chronologie altweltlicher Kulturen behandeln. Den Beiträgen liegen Manuskripte für Vorträge zugrunde, die im Rahmen eines Symposions anlässlich der 5. Jahrestagung der „American Anthropological Society“ im Dezember 1952 in Philadelphia gehalten wurden. Sie waren von vornherein aufeinander bezogen und wurden offenbar vor der Drucklegung nochmals aufeinander abgestimmt. Das Ergebnis ist „Teamwork“ im besten Sinne des Wortes.

In der Fragestellung einheitlich ausgerichtet, behandeln die Beiträge die relative Chronologie einzelner Landschaften und die chronologischen Verbindungen zwischen benachbarten Gebieten für das vierte, dritte und teilweise auch für das beginnende zweite Jahrtausend. Fragen der absoluten Chronologie bleiben mit Vorbedacht außerhalb der Diskussion, doch liegt allen Beiträgen offensichtlich eine „lange Chronologie“ zugrunde. Der Umfang des Bandes läßt bereits erkennen, daß eine erschöpfende Darstellung aller Einzelprobleme der relativen Chronologie nicht in der Absicht der Mitarbeiter lag. Ihr Ziel ist es vielmehr, das Gerüst der Chronologie darzustellen, und der Vorteil eines derartigen Unternehmens ist deutlich sichtbar: Die Mitarbeiter gehen ohne vorgefaßte Meinungen an die Arbeit, die Schwerpunkte in der Darstellung sind gleichmäßig verteilt und diese selbst ist wegen ihres geringen Volumens ohne große Mühe überschaubar.

Räumlich liegt das Schwergewicht, bedingt durch die Wahl der Einzelthemen, im östlichen Mittelmeerraum. Ein Beitrag über die vorgeschichtliche Chronologie Chinas (S. 130–144; L. Ward) steht mit den übrigen Aufsätzen in nur lockerem Zusammenhang. Das Indus-Gebiet, für das man einen selbständigen Beitrag erwartet hätte, wird im Rahmen der iranischen Chronologie (S. 56–68; D. E. McCown) mehr am Rande behandelt. Auch andere Aufsätze sind nicht immer in sich vollständig ausgewogen. So beschränkt sich W. F. Albright für Palästina auf einige ergänzende und kritische Bemerkungen (S. 28–33) zu H. J. Kantors Beitrag über ägyptische Chronologie (S. 1–27). R. J. Braidwood behandelt die Chronologie der nordsyrischen Amk-Ebene, der seine noch immer unveröffentlichte Grabung Cödeyde (Tell-el-Judeideh) zugrunde liegt, nur sehr summarisch und läßt die wichtigen syrischen Grabungen Ras Shamra, Djebail (Byblos) und Hama außer Betracht. Selbst die Ergebnisse der Ausgrabung des Cödeyde unmittelbar benachbarten Tells von Açına werden nicht erwähnt. H. Goldman stellt zwar ebenfalls ihre eigene Grabung auf dem Gözlu Kule in den Vordergrund, behandelt jedoch die übrigen anatolischen Fundstätten von Bedeutung in ausreichendem Maße (S. 67–85). Auffallend isoliert steht A. Perkins Beitrag über Mesopotamien (S. 42–55). Das wird jedoch dadurch ausgeglichen, daß S. S. Weinberg von der Ägäis ausgehend (S. 86–107) mehrfach auch Mesopotamien berührt, und daß auch Kantor die Stellung Ägyptens zu Mesopotamien behandelt. Ehrich denkt sich seinen Artikel über die Chronologie des südost- und mitteleuropäischen Neolithikums (S. 108–129) als Ergänzung zu Aufsätzen von V. G. Childe und C. F. C. Hawkes über Probleme bronze- und eisenzeitlicher Chronologie. Unter Hinweis auf V. Milojevićs Arbeiten über neolithische Chronologie, auf die er sich übrigens vorwiegend stützt, hätte er mit gleichen Argumenten auf seinen Beitrag verzichten können.

Kantor behandelt die ägyptische Chronologie bis zur zweiten Zwischenzeit. Ihre Darstellung der ägyptisch-palästinensischen und der ägyptisch-mesopotamischen Synchronismen umreißt den Bestand der gegenwärtigen, gesicherten Kenntnisse. Die Gleichzeitigkeit des „Early Gerzean“ (= mittlere Naqada-Kultur) mit der Uruk-Zeit

(= Warka XIV–IV) und des „Late Gerzean“ (= späte Naqada-Kultur) mit der Djemdet-Nasr-Zeit (= Warka III–II) läßt sich nach ihrer Darstellung nicht mehr bezweifeln. Ebenso ist es als gesichert zu betrachten, daß die 3. Dynastie von Ur zeitlich annähernd der XI. und dem Beginn der XII. Dynastie entspricht, wie das Depot von Tôd zeigt. Für den zwischenliegenden Zeitabschnitt von der I. bis zur XI. Dynastie fehlen ägyptisch-mesopotamische Synchronismen ganz; offenbar rissen die Kulturbeziehungen zwischen Ägypten und Palästina auf der einen und Südmesopotamien auf der anderen Seite vollkommen ab. Nur Syrien und Palästina blieben eng mit Ägypten verbunden, und durch die kulturellen Bindungen Syriens an Nordmesopotamien lassen sich indirekte Synchronismen zwischen Ägypten und Südmesopotamien erstellen.

Braidwoods knapper Beitrag über die Chronologie der Amk-Ebene läßt allerdings die Schlüsselstellung Syriens nicht erkennen. Perkins Blick geht nur selten über Mesopotamien hinaus nach dem Westen. Da ihre Darstellung an verschiedenen Stellen Präzision vermissen läßt, trägt auch sie nichts zur Verknüpfung Mesopotamiens mit Ägypten bei. Dabei wäre es nicht schwer gewesen, mit Hilfe einer Reihe von „Leitfossilien“ eine komparative Stratigraphie der Küstenzone aufzubauen, die sowohl Nordmesopotamien wie auch Ägypten berührt. Besser als die von Kantor genannten „Syrian bottles“, die in Ägypten ausnahmslos in die Zeit der I. Dynastie gehören, in Syrien selbst nach Angabe von Braidwood jedoch langlebig sind, eignet sich als „Leitfossil“ etwa die Chirbet-Kerak-Ware. Sie findet sich in Jericho unmittelbar über der Stadt A Garstangs (= Watzingers Stadt f), die in die Zeit der IV.–VI. Dynastie gehört, kommt reichlich in Beth-Schan XII, vereinzelt in Megiddo XVII/XVI, verstreut in Ras Shamra III<sub>3</sub>, gelegentlich in Qalat-er-Rouss 7–8 und in den obersten Schichten von Hama K vor und ist in Akrad I–IV und Cödeyde XI reichlich vertreten. Braidwood setzt diese Ware in die Stufen H–I seiner Amk-Chronologie. Fiele, wie Braidwood meint, die Ausbreitung der Chirbet-Kerak-Ware mit seiner Stufe I zusammen, so gehörte diese nicht in die Zeit der III.–V. Dynastie, wie er angibt, sondern in die Zeit der VI. Dynastie. Das ist auch schon deswegen wahrscheinlich, weil mit der Stufe Amk J das Hypogäum von Til Barsib gleichzeitig ist. Dieses reiche Doppelgrab ist literarisch in die Zeit des Gudea von Lagaš, also in die 3. Dynastie von Ur, datiert, die ja der ägyptischen XI. und dem Beginn der XII. Dynastie parallel läuft. Es gehört wegen seiner Lanzenspitze mit Angel in die Zeit vor dem Erscheinen der Tüllenlanzenspitzen, wegen seiner frühen Hellebarde in die Zeit vor den „haches fenestrées“, wie die Depots von Soli und Tell-el-Hesi zeigen. Frühe „haches fenestrées“ kommen im Bauopfer „dépôt d“ unter dem „syrischen Tempel“ in Djebail und in Ras Shamra II<sub>1</sub> vor. Ihnen folgen die entwickelten „haches fenestrées“, wie sie zusammen mit Tüllenlanzenspitzen in den Fürstengräbern I–III von Djebail vorkommen, die in die ausgehende XII. Dynastie (Amenemhêt III. und IV.) gehören. In Nordmesopotamien entsprechen Tell Brak III, Tepe Gawra V, Chagar Bazar II–III dem Hypogäum von Til Barsib. Die Schicht III von Tell Brak umfaßt den nach Niveauerhöhung weiterbenutzten Palast des Naram-Sin und wird durch eine Tontafel mit Inschrift des Ur-nammu (3. Dynastie von Ur) datiert. Wichtige „Leitfossilien“ sind daneben die Glockenidole von Hama K – Braidwood setzt sie nach Amk G –, die mit Tell Brak V verbinden, die „bevelled rim ware“ von Hama K, die ebenfalls nach Tell Brak V führt, und die Tell-el-Yehudiyeh-Ware von Hama H, die in zahlreichen syrischen und palästinensischen Fundstellen vertreten ist und in Ägypten in der ausgehenden XII. Dynastie und der zweiten Zwischenzeit vorkommt.

Von besonderer Bedeutung sind Kantors Hinweise auf die ägyptisch-kretischen Synchronismen. Würde man ihr in der Bewertung der kretischen Silbergefäße im

Depot von Töd folgen, so müßte der Beginn der Stufe MM II um etwa 30–40 Jahre erhöht werden. Albright wendet sich in seinen Diskussionsbemerkungen gegen eine solche Erhöhung, läßt dabei aber außer Betracht, daß in Knossos selbst die in einer MM II b-Schicht gefundene User-Statue im Prinzip schon in die frühe XII. Dynastie weist. Für einen sehr frühen Ansatz des Beginns der mittelminoischen Zeit sprechen ja auch die „Syrischen Becher“, die in Knossos in MM Ia-Zusammenhängen gefunden wurden. In Syrien selbst gehören diese Becher nach Braidwood in die Stufen Amk I und J. In Hama treten sie in der Schicht J auf. In Tell Soukas liegen sie über der Chirbet-Kerak-Ware der Schicht 5 in den Schichten 2–4. Dieselbe Ware ist im Hypogäum von Til Barsib vertreten. Selbst wenn man annimmt, es seien nur extrem späte „Syrische Becher“ nach Kreta gekommen – der Form der Becher nach zu urteilen, ist das nicht der Fall –, so gelangt man mit der Stufe MM I doch in die XI. Dynastie. In Djebail tritt MM II schon in der Phase auf, die den Fürstengräbern I–III unmittelbar vorangeht (C. F. A. Schaeffers *Bronze Moyen* 1). Auch das läßt annehmen, daß MM II in der frühen XII. Dynastie begann. Der von Kantor behandelte Fund von Lisch ermöglicht es, den Beginn von MM III schon in die Zeit der XIII. Dynastie anzusetzen. Seit langem war es ja bereits klar, daß MM III größtenteils in die Hyksos-Zeit (XV.–XVI. Dynastie) gehört.

Ein selbständiger Beitrag über die kretische Chronologie im Rahmen des Sammelbandes wäre gewiß sehr nützlich gewesen. Dabei hätte allerdings auch auf die festlandsgriechische Chronologie der frühen Bronzezeit ausgegriffen werden müssen. Trotz der zahlreichen kretisch-ägyptischen und kretisch-syrischen Synchronismen stehen nämlich einige entscheidende Fragen der kretischen und der griechischen Chronologie noch immer offen. MM IIIa endete offenbar nach Chian (XV. Dynastie). SM I war beim Tode der Hatschepsut (XVIII. Dynastie) bereits voll ausgeprägt. Einen sehr frühen Beginn von SM I legen u. a. die Befunde von Açana nahe, die allerdings nicht ohne Widersprüche sind.

Goldmans Beitrag über Südostanatolien liefert einen zuverlässigen, wenn auch cursorischen Überblick über die Stellung der wichtigsten kleinasiatischen Fundplätze, bezogen auf die Ergebnisse der Grabungen von Tarsus und Mersin. Eine gründliche Durchsicht des gesamten kleinasiatischen Fundstoffs erlaubt es – zumal jetzt, nachdem Goldmans abschließende Grabungspublikation erschienen ist – ihre Angaben in mancherlei Hinsicht zu präzisieren. Insbesondere ist es möglich, die Chronologie von Troja, die für Südosteuropa von besonderer Wichtigkeit ist, klarer zu fassen. Goldmans „Neolithic“ (= Mersin XXXII–XXV) findet in der gesamten Troas nichts Vergleichbares; jenseits der Ägäis geht, wie ritzverzierte Ware von Tarsus und Mersin zeigt, eine vorerst noch nicht näher bestimmbare, jedenfalls aber frühe Phase der Sesklo-Kultur parallel. Den Phasen „Early Chalkolithic“ (= Mersin XXIV–XVI) und „Middle Chalkolithic“ (= Mersin XV–XIV) fehlt ebenfalls noch jegliche Entsprechung in der Troas. In Griechenland geht dem frühen Chalkolithium ein späterer Abschnitt der Sesklo-Kultur, dem mittleren Chalkolithikum die Dimini-Kultur parallel. Erst das „Late Chalkolithic“ (= Mersin XIV–XII b) findet in den Troja unmittelbar benachbarten Fundstellen Beşik Tepe und Kum Tepe Ia–b Entsprechungen, die sich in der Pelos-Gruppe und im kretischen Subneolithikum fortsetzen. Zwischen Goldmans „Late Chalkolithic“ und ihrem „Early Bronze I“ muß die Schicht XIIa von Mersin eingeschoben werden, zu der in Tarsus Parallelen fehlen. Mit dieser Schicht ist offensichtlich der Beginn von Troja I gleichzeitig. In dieselbe Zeit gehört die älteste Siedlung von Thermi, und es ist kein Zufall, daß an dieser Fundstelle Glockenidole vorkommen, die von Hama K und Tell Brak V bekannt sind. „Early Bronze I“ hat in Troja keine Entsprechungen, muß aber einem Teil von Troja I

parallel gehen, denn auch „Early Bronze II“ fällt noch mit Troja I zusammen. „Early Bronze III“ reicht, wie Goldman richtig erkannt hat, von Troja II bis V, wobei es unklar bleibt, ob der Beginn von Troja II noch nach „Early Bronze II“ oder schon nach „Early Bronze III“ gehört. „Middle Bronze“ (= Mersin XI) scheint dem Ende von Troja V und dem Beginn von Troja VI zu entsprechen.

Mangels präziser Aufschlüsse über die syrische Chronologie ist es gegenwärtig noch schwer, Goldmans südostanatolische Chronologie an Syrien und Mesopotamien anzuschließen. „Bevelled rim ware“, wie sie in Hama K (mittlere Schichten) und Aḡana XIV vorkommt, scheint einer Ware zu entsprechen, die in Mersin XIV und XIII (= Late Chalkolithic) vertreten ist. Braidwood setzt diese Tonware nach Amk F; im Zweistromland kommt sie in Tell Brak V, Ninive IV, Warka V und Ur „under flood deposit“ vor, gehört also in die Uruk- und die Djemdet-Nasr-Zeit. „Reserve slip ware“ in „Early Bronze I“ scheint ähnlichen Waren in Amk H–J zu entsprechen. „Light clay corrugated ware“ in „Early Bronze II“ erscheint in Amk I und Hama J. Die Lanzenspitze mit umgebogener Angel im „Middle Bronze“ von Tarsus läßt erkennen, daß der Anfang dieser Stufe dem Hypogäum von Til Barsib zeitlich entspricht. Die „hawk eye jugs“ in „Middle Bronze“ zeigen dagegen, daß diese Phase noch Formen umfaßt, die – jünger als das Hypogäum – dem Grab I von el-Mishrifé, Hama H und Aḡana XIV–XI entsprechen. Der Beginn von Troja I muß demnach nach syrischen Maßstäben in das Ende vom Amk G fallen, d. h. nach ägyptischen Verhältnissen in die I. Dynastie und nach der mesopotamischen Chronologie in die Mesilim-Zeit, jene Phase also, die auf die eigentliche Djemdet-Nasr-Zeit folgt und der Ur I-Zeit unmittelbar vorangeht.

Ohne besondere Schwierigkeiten läßt sich Weinbergs Bild von der ägäischen Chronologie an Goldmans Darstellung anschließen. Es ändert nichts an seinen Gesamtergebnissen, wenn man einer zeitlichen Gleichsetzung der trojanischen Schatzfunde (= Troja IIg) mit den Fürstengräbern von Alaca, bzw. den Königsgräbern von Ur nicht folgen kann. Die Laufzeit der in diesen drei durch reiche Metallbeigaben auffallenden Fundgruppen vertretenen Typen ist noch weitgehend unbekannt. Vieles spricht dafür, die Fürstengräber von Alaca relativ spät anzusetzen. Ihr Abstand von dem Zeitraum, den Boğazköy IV d (= Burg), bzw. 4c (= Unterstadt) einnimmt, kann nicht sehr groß sein, und es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß sie nur wenig älter als das Hypogäum von Til Barsib sind. Manche von Weinbergs chronologischen Anhaltspunkten sind etwas vage. Matteneindrücke auf Tongefäßböden lassen sich für chronologische Zwecke kaum verwenden. Steinbegrenzungen von Lehmziegelmauern, wie sie in Jericho VIII vorkommen, können wohl zu derselben Technik im Kara Aḡaç Tepe (Protesilaos-Hügel) in einem mittelbaren kulturellen Zusammenhang stehen, keinesfalls aber Zeitgleichheit bedeuten. Goldene Spiralschieber sind als „Leitfossil“ weitgehend unbrauchbar, denn sie haben sicher eine sehr lange Lebensdauer. Wann die ältere Variante, die in Troja, Alaca und Tell Brak IV vorkommt, von der jüngeren Variante, die in den Schachtgräbern von Mykenai und sogar noch in der assyrischen Nekropole im Hof des Palastes von Mari vertreten ist, abgelöst wurde, ist unbekannt.

Ehrich stützt sich bei seiner Behandlung der südosteuropäischen Chronologie des Neolithikums mehr, als es der Text erkennen läßt, auf Miloševićs Arbeiten. Geringe Vertrautheit mit den Originalfunden ruft nicht selten bei ihm eine Unsicherheit in der Beurteilung der Befunde hervor, die naturgemäß besonders dort sichtbar wird, wo er von Milošević abweicht und wo er eigene Beiträge zu liefern versucht. Ritzverzierte Ware aus „Early Bronze II“ von Tarsus hat keinerlei auch nur entfernte Verbindungen nach Vinča. Schnurverzierte Ware der Stufe FH III aus Eutresis hat

keine Beziehungen zur mitteleuropäischen Schnurkeramik. Die „red cross bowls“ von Troja IV/V gehören zweifelsohne in einen kurzen Zeitabschnitt, der auch andernorts in Anatolien dasselbe Ornament aufweist (Kusura B/C, Polatli II, Mersin XI, Tarsus „Early Bronze III“). Die kreuzförmige Politurverzierung von Vinča D-Keramik hat zu diesem anatolischen Ornament keine Beziehungen. Offenbar treten „red cross bowls“ nur in Anatolien, allenfalls auch noch in der benachbarten Ägäis kurzfristig auf. In Syrien und Palästina, wo vergleichbare Schalen an verschiedenen Stellen vorkommen (Gezer, Dharat-el-Hunraiya, Ras-el-Ain, Tell Beit Mirsim, Hama) gehören sie teils in eine Zeit, die Troja IV/V annähernd entspricht, sind teils aber auch erheblich jünger.

Sehr entschieden muß man Ehrlich auch widersprechen, wenn er die Boian A-Kultur mit Vinča B und C parallelisiert. Mit Recht setzte Milojević diese Kulturgruppe neben die jüngeren Abschnitte der Starčevo-Kultur und neben Vinča A. Das relativ hohe Alter von Boian A wird durch eine Anzahl von Scherben aus Alişar O bestätigt, die in ihrem Dekor dem der Boian A-Kultur sehr nahe stehen. Der Beginn der Boian A-Kultur muß demnach bis vor Troja I zurückreichen.

Auch in mancherlei anderen Details hätte man sich wohl von Ehrlich eine etwas sorgfältigere Behandlung des Themas gewünscht. Vielleicht bedeutet das aber doch eine Überforderung. Jedes Sammelwerk, mag es auch noch so gut redigiert sein, wird mancherlei Unebenheiten aufweisen. In keinem Fall darf das als ein gravierendes Negativum angerechnet werden. Maßgebend für die Notwendigkeit von „Teamwork“ in der Form, in der sie in vorliegendem Band geleistet worden ist, ist ja der Tatbestand, daß der Umfang eines an sich zusammenhängenden Problems so groß geworden ist, daß es von einem einzelnen Wissenschaftler nicht mehr voll übersehen werden kann, es sei denn, er macht die Klärung dieses einen Problems zu seiner Lebensarbeit. „Teamwork“ führt zu einem schnellen, wenn auch vielleicht meist etwas unausgeglichenen Ergebnis; der andere Weg ergibt eine langsame Lösung, die allerdings oft am Ende die bessere ist. Solange diese bessere Lösung nicht vorliegt, ist jedenfalls die schnelle Lösung die brauchbarste.

So muß der vorliegende Sammelband beurteilt werden. Er füllt eine Lücke im Schrifttum aus, die derjenige als besonders unangenehm empfinden mußte, der um einen Überblick über größere Zusammenhänge bemüht ist. Er füllt sie durch seine Überschaulichkeit und die vorurteilsfreie Darstellung besser aus, als manches, gar nicht soviel ältere, voluminöse Werk über chronologische Probleme im Alten Orient. Der Wunsch, alle berührten Probleme einmal gründlich und erschöpfend bearbeitet zu sehen, bleibt selbstverständlich weiter bestehen.

Hamburg.

Rolf Hachmann.

**Prehistoric Man in Denmark.** A Study in Physical Anthropology by K. Bröste † in Collaboration with J. B. Jørgensen. Archaeological Contributions by C. J. Becker and J. Brøndsted. Kopenhagen 1956. Bd. 1: Stone and Bronze Ages. 159 S., 46 Abb., 115 Tabellen; Bd. 2: Stone and Bronze Ages. 439 S., 265 Taf.

Seit langem wurde es als Mangel empfunden, daß der dänische vorgeschichtlich-anthropologische Fundstoff nicht genügend aufbereitet und veröffentlicht war. Diesem Mangel abzuhelfen, haben sich die inzwischen verstorbenen Anthropologen K. Fischer-Möller und K. Bröste sowie des letzteren Nachfolger J. B. Jørgensen für den anthropologischen Teil, C. J. Becker und J. Brøndsted für den kulturgeschichtlichen Sektor angelegen sein lassen.